

Andwig Baumann
Aumacker-Flur 3
2820 Bremen 70

Bremen 21. 1. 89
Tel. 665724

An den Beirat der Bremer Bürgerschaft
betr. Märkfund für NS Opfer

Sehr geehrte Damen und Herren.

Als Deserteur des II Weltkriegs ist es für mich eine große Hoffnung, daß im Atomzeitalter über Desertion im Krieg neu nachgedacht wird. Denn immer in der Geschichte sind die Soldaten dazu mißbraucht worden und haben sich auch dazu mißbrauchen lassen, alles zu zerstören, auch sich selbst. Warum ist es nun heute bei uns möglich, den Deserteuren Denkmäler zu setzen? Wohl auch, weil man bei uns anders als in anderen europäischen Ländern erkennen kann, daß nur solange hinter der Front millionenfach gemordet werden konnte, wie an der Front die „soldatische Pflicht“ erfüllt wurde.

Diese neuen Gedanken zur Ächtung des Krieges und zur Desertion tragen wir heute durch unser Land und über seine Grenzen hinaus, und ich habe mehrere ausländische Zeitungsartikel und Leserbriefe (einen Artikel der größten niederländischen Wochenzeitung lege ich bei), in denen sich die Menschen dort empören, daß die SS-Schergen, welche

nicht bewachten und mißhandelten, ihre Rente für diese Zeit bekommen, ich aber als Opfer keinen Pfennig Wiedergutmachung erhalte. - Nun soll es beim Bremer Härtefond für NS-Opfer eine bescheidene Wiedergutmachung für uns geben und dies soll ganz unbürokratisch ablaufen. Ich stellte nun meinen Antrag und wurde dann von einer Sachbearbeiterin der Landesstelle für Wiedergutmachung in einem Telefongespräch in einer für mich unerträglichen Weise befragt. Sie sagte mir, die ganze Materie sei für die NeuLand, wußte aber, daß die Marinegerichte nicht so schlimm waren (das Gegenteil ist wahr). Und sie soll Ihnen nun ^{über} meine Äußerungen und Gedanken berichten, weil ich angeblich nicht von dem entscheidenden Beirat befragt werden kann. Das ist doch unmöglich. - Empört hat mich u.a. die von ihr formulierte Frage des Beirats, ob ich etwa aus Angst vor Strafe wegen eines Wachvergehens desertierte, wie ich das 1942 vor Gericht angegeben hatte. Abgesehen davon, daß dies Wachvergehen bis zu meiner Flucht eine Disziplinarsache war, für meine Desertion also keine Rolle spielen konnte, liegt dem Beirat mein Todesurteil vor, in dem unter Wachvergehen

steht: Baumann hatte keinen Verpflegungs-
kaffee mehr erhalten und etwa $3/4$ ltr. Wein
getrunken (wir bekamen bei der Marine in
Bordeaux tägl. 1 L Verpflegungswein), wodurch
ihm schläfrig und übel wurde. Er rief zwar
mehrfach nach dem Streifenposten, schlief
aber schließlich kurz vor 24⁰⁰ Uhr sitzend ein.
Ich bekam von der Nazi-Justiz dafür 4
Monate Gefängnis, obwohl ich willentlich gegen
keine Vorschrift verstoßen hatte und zu bewachen
gab es dort nur einige von der Wehrmacht.
Requirierte, also gestohlene, französische Güter.
- Und wenn ich, ohne ein Unrecht begangen
zu haben, aus Angst vor dieser Nazi-Justiz
aus der Hitler-Wehrmacht flüchtete, was
ändert sich dadurch für den Beirat? Warum
diese Fragen? Sollen die Dozenten etwa
jetzt die einzigen deutschen Sombornänner
des letzten Krieges werden? Es geht doch
wohl aber darum, was ich als Naziopfer ge-
litten habe. - Dazu fragte mich die Sach-
bearbeiterin nach meinen evtl. gesundheitlichen
Schäden aus der damaligen Zeit und fügte
hinzu, daß ich ja heute ganz gesund aus-
sehe. Wie kann sie auch wissen, was
es bedeutet, vier Monate in der Todes-
zelle zu liegen. Jeden Morgen früh, wenn

die Wachen wechselten, dachte ich „jetzt holen sie dich“, und wenn sie an meiner Zelle vorbeigingen, packte ich in mir zusammen und war wieder für einen Tag gerettet. Wie kann sie auch wissen, wie Jahre im KZ und im Strafbataillon einen Menschen zerstören können und welche traumatischen Zustände mich heute noch verfolgen.

Ich werde nur noch vor dem entscheidenden Beirat aussagen oder auf die Wiedergutmachung verzichten. Als alter Mann laß ich mich für Geld nicht mehr entwürdigen.

Wenn ich nun nach meinen damaligen Motiven für die Desertion suche, so weiß ich, daß man nach vielen Jahrzehnten oft seiner eigenen Erinnerung nicht mehr trauen kann. Ich weiß aber, daß ich damals mit meinem Kameraden Kurt Oldenburg über das unbesetzte Frankreich in die USA wollte, was damals für mich die Freiheit bedeutete; auch die Freiheit von Hitlers mörderischem Krieg, dem ich mich entziehen wollte. Ich wollte nicht morden und ganz einfach leben.

Erwähnen möchte ich noch, daß ich nach dem Krieg meine Kinder allein aufziehen mußte, da meine Frau bei der Geburt unseres sechsten Kindes starb.

Ich habe meinen Kindern den Heimaufenthalt und dem Bremer Staat Hunderttausende erspart und bekomme nun 700,11 DM Rente und 64.99 DM Sozialhilfe.

Ich bitte darum den Beirat, sich mit dem Senator für Soziales in Verbindung zu setzen, um vorher abzuklären, ob evtl. Zahlungen aus dem Härtefond an mich mir vom Sozialamt wieder weggenommen werden können.

Fremdliche Grüße

Ludwig Bannmann

Bremen, 20. Mai 97

Wie ich heute aus der Akte weiß, war ich über 10 Monate in der Todeszelle. Ich habe es verdrängt, weil man wohl auch in der Erinnerung mit dem Grauen nicht leben kann, aber wohl auch, weil wir auch nach dem Krieg nur als Feiglinge, Dreckschweine und Vaterlandsverräter solange beschimpft und bedroht wurden, bis wir alles vergessen wollten.